Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch
Band: 20 (1944)

Artikel: Der Siegelturm zu Diessenhofen
Autor: Waldvogel, Heinrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-699242

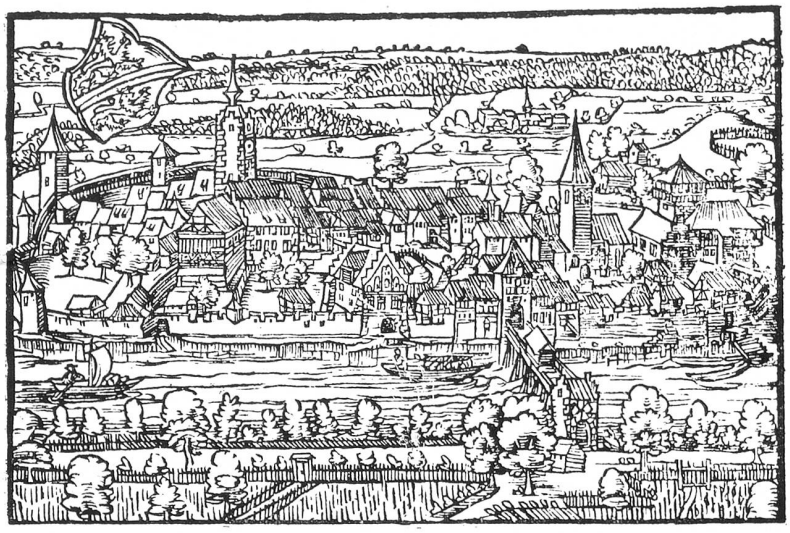
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Dießenhofen
Nach der Chronik von J. Stumpf 1548
Originalgröße

Der Siegelturm zu Dießenhofen

Von Heinrich Waldvogel

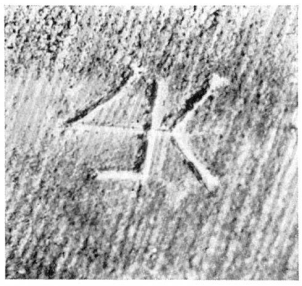
«Anno Domini 1545 im Summer ward der neyw zeytglockenthurn zu Dießenhofen in der Statt am Platz gebauwen un in kurtzer zeyt von grund uuf bis zu end geführt.» So berichtet J. Stumpf in seiner Schweizerchronik von 1548; die Notitz bezieht sich auf den sogenannten Siegelturm in Dießenhofen. Zu dieser Zeit umfaßte das ehemalige Kyburgerstädtchen bereits den Raum des heutigen Weichbildes, wie das aus den Abbildungen bei J. Stumpf und in der Topographia Helvetiae von Merian von 1642 und 1654 gut ersichtlich ist. Die dritte und letzte mittelalterliche Stadterweiterung[1] war seit ungefähr 150 Jahren vollzogen. Der große Stadtbrand von 1371, dem vor allem der östliche Teil der Stadt mit der dortigen, damals noch außerhalb der Ringmauern gelegenen Vorstadt zum Opfer gefallen war, bot wohl mit einen Hauptanlaß für die damalige Erweiterung der Stadtanlage. Das Feuer von 1371 hatte aber auch die bisherige östliche Stadtmauer mit ihren Bauten stark mitgenommen, wenn nicht überhaupt zerstört. Dieser Teil der Stadtmauer zog sich vom Rheinufer, wenig östlich unterhalb des Rathauses zum früheren Obertor, das nur wenige Meter vor dem heutigen Siegelturm über der Hauptstraße gestanden haben wird. Dieses einstige Stadttor ist offenbar mit dem Obertor identisch, das in zwei Urkunden vom 6. Oktober und 8. Dezember 1322 genannt ist.[2] Bei der Neuanlage der östlichen Stadtmauer wurde die frühere Vorstadt in das eigentliche Stadtgebiet einbezogen; das war Ende des 14. Jahrhunderts. 1391 ist im Dießenhofer Stadtbuch verfügt, daß der «umblouf uf der mur von dem obern tor gegen den Ryn abhin untz an des Armbrosters turn mit guotem gezüg, holzwerch und tach»[3] erstellt werden müsse. Diese Verfügung betrifft den nördlichen Teil der östlichen Stadtmauer. Im Zusammenhang mit dem Bau dieser neuen östlichen Ringmauer entstand beim Eintritt der Hauptstraße in die Stadt, das neue östliche Stadttor, das wiederum Obertor genannt wurde. Das alte Obertor, sofern es nicht dem Brande von 1371 zum Opfer gefallen und abgetragen worden war, hatte seinen Sinn als befestigter Stadteingang verloren.

Als im Jahre 1545 der Siegelturm erbaut wurde, besaß Dießenhofen neben den Türmen der Stadtbefestigung und dem Turm der Pfarrkirche Sankt Dionys keine eigentlich repräsentativen Türme und vor allem keinen Zeitglockenturm. Ob das «Zythüsli» auf dem Spital zum heiligen Geist Anno 1545 bereits bestand, ist nicht mit Sicherheit festzustellen.[4] Die Abbildung in Stumpfs Chronik, 1548, zeigt wohl das Türmchen, läßt aber keine Schlüsse auf das Vorhandensein einer Uhr zu. Auch der Kirchturm zeigt in der genannten Abbildung noch keine Uhr, wohl aber beim 1643 datierten Bild Dießenhofens von Merian.

Das Projekt der Erstellung eines Zeitglockenturms beschäftigte die Dießenhofer volle elf Jahre, nämlich von 1534 bis 1545. Die Stürme der Reformation, die sich in alten Truchsessenstädtchen reichlich ausgetobt hatten, waren kaum zur Ruhe gekommen; die Pfarrkirche St. Dionys und das Dominikanerinnenkloster St. Katharinental hatten unter der Bilderstürmerei von 1529 schwer gelitten, und den Katholiken war die Kirche zur Abhaltung ihrer Gottesdienste verschlossen. Der zweite Landfriede vom

16. November 1531 garantierte allerdings im Thurgau die Religionsfreiheit, aber erst nach der Niederlage und dem Tod Zwinglis im zweiten Kappelerkrieg, 1532, entschied die Tagsatzung zu Baden, daß die Pfarrkirche zu Dießenhofen den Katholiken wie den Evangelischen zu dienen habe. (Seither und bis heute besteht diese Simultankirche.) Kirche und Altäre mußten, wenigstens teilweise, instandgestellt und die geraubten Kirchengeräte und beschlagnahmten Fondationen, allerdings nur noch in beschränktem Maße, wieder ihrer ursprünglichen Zweckbestimmung dienen. Jetzt entbrannten die Leidenschaften von neuem, und erst nachdem die eidgenössischen Gesandten verschiedentlich energisch eingriffen und die größten Hetzer die Stadt verlassen hatten, kehrte im April 1534 endlich Ruhe und Mäßigung ein, die bis zum Jahre 1600, da der Streit um die Ämterbesetzung ausbrach, anhielt.

In dieser Zeit, da wenigstens innerhalb der Stadtmauern einigermaßen Ruhe und Ordnung herrschten, kamen in Dießenhofen eine ganze Reihe öffentlicher Bauten zur Ausführung, zu denen auch der Zeitglockenturm (Siegelturm) gehört. In einem Ausgabenrodel des Jahres 1534 findet sich die Notiz, daß Meister Martins Sohn von Stein am Rhein vier Schilling aus dem Stadtsäckel gegeben wurden, als er am Jahrmarkt dieses Jahres «das Muster» des projektierten Turmes nach Dießenhofen brachte.[5] Meister Martin war Steinmetz und Werkmeister in Stein am Rhein; er darf als der Projektverfasser, Steinmetz und wohl auch Bauleiter des Siegelturmes angesprochen werden. Während der folgenden zehn Jahre schweigen sich die Akten des Dießenhofer Stadtarchivs in bezug auf das Bauvorhaben des neuen Zeitglockenturms fast vollständig aus. Die Notiz aus dem Jahre 1535, nach welcher Schultheiß und Vogt von Dießenhofen 1 Pfd. Haller als Spesenvergütung für eine Tagfahrt nach Schaffhausen «von des schilts wegen an das tor zu malen»[6] erhielten,



Das Meisterzeichen des Baumeisters Martin von Stein am Rhein

kann wohl kaum auf den Siegelturm bezogen werden. Einmal bestand 1535 der Siegelturm noch nicht und Besprechungen mit dem Maler über Wappenmalerei an diesem Turm wären wohl doch noch etwas verfrüht gewesen, volle zehn Jahre vor dessen Erstellung. Die besagte Notiz bezieht sich eher auf ein bestehendes Stadttor, denn 1542 ließ Dießenhofen Wappen an seine Tore malen, und diese Malereien wurden von einem nicht genannten Schaffhauser Maler ausgeführt.[7] In den Jahren 1541/42 wurde die Schule auf dem Ohrtor oder niedern Tor, auch Mohrtor genannt, ausgebaut.[8] Das Ohrtor war der westliche Stadteingang und erhob sich als zweistöckiges Gebäude über der Hauptstraße beim früheren evangelischen Pfarrhaus (heute Kanzlei), das seinerseits einst Haus der Traberspfrund, der bestdotierten Altarpfrund der Dießenhofer Pfarrkirche war. Das Ohrtor wurde 1846 abgebrochen.[9] — Im Jahre 1541 wurden die Straßen der Stadt neu gepflästert und 1542 erfolgte der Neubau der Stadtmetzg.[10] Im gleichen Jahre wurden nach Stammheim und nach Stein am Rhein von einem bisher unbekannten Schaffhauser Glasmaler verfertigte Wappenscheiben von Dießenhofen geschenkt, die 4 Pfd. 2 Sch.Hl. kosteten.[11] 1543 wurde die gleiche Freundlichkeit der Dießenhofer Gesellschaft «zum grimmen Löwen» zuteil, wofür 3 Pfd. 3 Sch.Hl. ausgegeben wurden.[12] Anno 1544 wurde die Zolltorbaute von einem Schaffhauser Steinmetzen fertiggestellt[13] und endlich erscheint in den Ausgaberodeln des gleichen Jahres die auf den Siegelturm bezügliche Notiz: «Usgen Maister Martin, dem Murer von Stein uf das vom Thurn 24 fl.»[14] Sonntag vor Sebastianstag, also am 20. Januar 1545, wurde mit dem Steiner Baumeister gerechnet und «im abermals geben 26 fl. Ist damit, daß er stain gehauen und ouch des dingt Werchs zalt».[15] Mit den Bauarbeiten für den Turm ist demnach bereits 1544 begonnen worden. Wahrscheinlich hat Meister Martin im Winter 1544/45 die Sandsteine für den Turmbau zugehauen.

Über die Grundsteinlegung für den Turm berichtet eine Abschrift der sogenannten Pfarrhauschronik, geschrieben von Ratsherr Hans Balthasar Benker (1601—1662), dessen Sohn aus erster Ehe Hans Conrad, der Goldschmied war und vom Sohn des letztern, Heinrich Benker, Pfarrer (1714), daß Ratsherr Bernhart Frei den ersten, dessen Sohn Bernhart den zweiten und dessen Bruder Hieronymus den dritten Stein gelegt haben. Dieser Hieronymus wurde später Abt des Klosters Muri (1565—1585). Als Baujahr gibt diese Chronik ebenfalls 1545 an.[16] Mit dem eigentlichen Bau des Turmes wurde um Ostern 1545 begonnen. Die Notiz hierüber lautet: «Ueber vorgemelt Usgen alles so vil der Thurm belangt, hat Seckelmeister noch von Ostern bis hin zu ufbauung des Thurms in diesem 45st. jar nach und nach lut aines besondern Rodels von des Turms wegen, den Stainmetzen, Murern, Handknechten, Rüchtknechten, Pflasterrührern, Zimmerlüten, ihren Knechten, dem Keßler von Stein, den Schmieden, Tischmachern, Sailern, Gloggengießern, Schlossern, von Stain, Kalch, Sand, Ziegeblatten, und anderem uf und abfüren, und den Puren Zerung von Karren, alles in ainer Summa zusammengerait lut des gedachten besonderen Rodels mit ain sölichen ⚒ Zeichen bezeichnet usgeben 635 fl. 19 Sch. 2 Hl.»[17] In Stein am Rhein wurde ein großes Aufzugsseil entlehnt, das dann während der Bauarbeiten zerriß; das Ersatzseil kostete 11 Gulden.[18]

Das Uhrwerk kam erst 1546 in den Turm. Einem nicht genannten Uhrmacher von Winterthur war es in Auftrag gegeben; 1545 bezog er bereits 25 Gulden als Teilzahlung an seine Arbeit, die er aber nicht vollenden konnte, weil der Tod ihm das Werkzeug aus der Hand nahm. Das Uhrwerk wurde schließlich von dem Zürcher Uhrmacher Hans Luther vollendet. Er bekam dafür 100 Gulden, und seinen beiden Gesellen gab man noch 3 Gulden Trinkgeld. Bei der Ablieferung des Werkes, Sonntag nach Verenentag 1546, gab man «Maister Hans Lüter, dem Uhrmacher von Zürich zu Abvertigung sines verdingt Werchs und zu Verehrung» nochmals 19 Gulden. Hans Ulrich, der das Werk in Schaffhausen abholte und nach Dießenhofen führte, bekam einen Schilling![19]

Die Glocke im Siegelturm wurde 1545, wahrscheinlich in Schaffhausen gegossen; sie trägt die Inschrift: O rex glorie veni nobis cum pace. 1545.»

Über Malerarbeiten am Siegelturm berichten die Brunnerschen Manuskripte nach einem Ausgaberodel von 1546: «Usgen 50 fl. dem Maister Maxen Wishock (Verschrieb für Wischack), dem Maler von Basel über die 10 fl. so in ferndriger Rechnung worden. Zu voller bezahlung ds dingt Werchs.» Weiter verausgabte man an den Maler Max Wischack anstatt eines Saumes Wein 5 Pfund Haller und erhielt er aus dem Kornhaus 2 Mutt Kernen, die die «Gmaindpfleger» zu verrechnen hatten.[20] Nach dieser Notiz muß der Siegelturm Malereien getragen haben, denn der Maler Maximilian Wischack kommt für eine bloße Bemalung des westlichen Zifferblattes nicht in Frage, ganz abgesehen davon, daß der ansehnliche Ausgabeposten von über 60 Gulden auf eine größere Arbeitsleistung hinweist. Solche Malereien könnten wohl am ehesten an der Ostfassade des Turmes, die damals noch kein Zifferblatt besaß, angebracht gewesen sein. Sofern diese Malereien nicht anläßlich früherer Restaurationen des Verputzes entfernt worden sind, bringt vielleicht die kommende Totalwiederinstandstellung des Turmes als Baudenkmal Klarheit über diese Frage.[20a]

Maximilian Wischack war nun allerdings kein schöpferischer Künstler,[21] wohl aber ein guter Maler und Glasmaler im handwerklichen Sinne. Wischack wurde um 1500 in Schaffhausen geboren, erlernte seinen Beruf wahrscheinlich beim Maler Wolfgang Vogt in Schaffhausen und siedelte später nach Baden über, wo er 1521 bis 1534 als Bürger dieser Stadt erscheint. — 1535 treffen wir Wischack als Maler in der Zunft zum Himmel in Basel, nachdem er bereits im September 1534 als Glasmaler Bürger dieser Stadt geworden war. Im Jahre 1545 verheiratete sich Wischack mit Anna Rickenbach, die bereits 1556 als Witwe erscheint.

Arbeiten des Malers und Glasmalers Maximilian Wischack sind die Restauration der Wandmalereien

im «Gewölbe» (Schatzkammer) des Klosters Königsfelden, die Wandmalereien im großen Saal des Gesellschaftshauses «zum hohen Dolder» in Basel, eine Reihe von 10 Standesscheiben von 1547, die in das damals neue Zunfthaus der Schiffleute und Fischer in Basel gestiftet wurden (seit 1819 in Winterthur), sowie einige private Wappenscheiben im Basler Historischen Museum und in Privatbesitz. (Man schlage hierüber die zitierte Arbeit von H. Lehmann nach.)

Mit den Malereien des Max Wischack waren die Arbeiten am Siegelturm beendet. Das alte Rheinstädtchen hatte seinen repräsentativen Stadt- und Zeitglockenturm und war stolz auf dieses Wahrzeichen, das, wie uns die Abbildung bei Stumpf, 1548, und bei Merian, 1643 und 1654, und der heutige Turm beweisen, in seiner ursprünglichen Gestalt erhalten blieb.

Der Siegelturm ist ein typisches Beispiel spätmittelalterlicher Turmbauten in Städten und Städtchen. Aus dem geböschten Erdgeschoß steigt der schlanke Schwibbogen. Das Bruchsteinmauerwerk ist einfach verputzt und die Ecken sind in ganzer Höhe aus regelmäßigen Sandsteinquadern gefügt, die glatt vorspringende Spiegel haben. Gleich sind auch die Spitzbogentore und die Fenster eingefaßt. Letztere öffnen sich über dem Tor in zwei Stockwerken. Im dritten Stock sind die Zifferblätter der Turmuhr angebracht; dasjenige auf der Westseite zeigt noch schwache Spuren der ehemals aufgemalten Tierkreiszeichen, die zusammen mit der runden, heute zugemauerten Öffnung über dem Zifferblatt, die früher einmal die Mondkugel barg, darauf hinweisen, daß diese westliche Zifferblattseite als astronomische Uhr ausgefertigt war. Das eben genannte Zeigerblatt besteht aus einer Kupfertafel mit golden aufgemalten römischen Zahlen; das Blatt der Ostseite ist aus Eisenblech gefertigt und trägt aufgeheftete Metallziffern. Das vierte Turmstockwerk ist nicht ausgebaut; es weist die gleichen Fenster auf, wie die beiden ersten Stockwerke. Im Dachstock öffnet sich im Westgiebel ein Rundbogenfenster.

Der Torgang weist ein rippenloses Kreuzgewölbe auf. Die Tore sind außen gefast, wie übrigens auch das Steinwerk sämtlicher Fenster im Turm. Auf einem in Stein gehauenen Band im westlichen Scheitel des Torbogens ist unter dem dort ebenfalls eingehauenen Wappenschild der Stadt die Jahrzahl 1545 in arabischen Ziffern in den Stein gemeißelt. Das gleiche Datum finden wir auch auf einer Banderole des östlichen Bogenscheitels, woselbst darüber noch die Inschrift «REN. 1868» angebracht ist.

Die vier Turmseiten sind von stolzen Staffelgiebeln gekrönt und über dem Turmdach erhebt sich ein schlanker Dachreiter, in welchem das Schlagwerk der heutigen Uhr und eine Glocke, übereinander geordnet, angebracht sind.

Vom nördlichen Anbau, der jedenfalls erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts entstanden ist und als Aufgang ins erste Stockwerk dient, führt eine wiederum gefaste Spitzbogentüre in das erste flachgedeckte Turmgeschoß, in welches das Stadtarchiv eingebaut ist. Die Spitzbogentüre zeigt in ihrem Scheitel zwei gleiche Steinmetzzeichen, die sehr warscheinlich dem Steiner Baumeister Martin zuzuschreiben sind, denn hier, beim eigentlichen Eingang in den Turm, wird er sein Meisterzeichen als Zeugnis für sein Werk an dieser Baute angebracht haben, Auf dem ersten Boden des in primitivem Riegelwerk erstellten Anbaues befindet sich in der Nordmauer des Turmes eine später zugemauerte Türe mit waagrechtem Sturz, die wahrscheinlich einem früheren Zugang in den Turm diente. Wenn dies zutrifft, hätte der Aufstieg in den Turm in der äußeren Nordostecke des Gebäudes, offenbar vermittelst einer Leiter, über eine kleine, auf Pfeilern ruhende, offene Holzlaube an der Nordseite des Turmes und von hier über eine Treppe zum eigentlichen Turmeingang erfolgen müssen. Für diese Annahme scheint auch ein Beschluß der Gemeindeverwaltung vom 22. März 1838 zu sprechen, nach welchem Drechsler Huber, der Holz unter dem Anbau des Siegelturmes gelagert hatte, angewiesen wurde, dieses Holzlager zu entfernen, da die «Construktion des Anbaues» bereits unter der Lagerung des Holzes gelitten habe.[22]

Das Stadtarchiv im ersten Turmgeschoß besteht aus einem sehr starken, gewölbten Raum, der mit einer breiten, eisen-geschmiedeten Doppeltüre verschlossen ist. Der Raum scheint erst später eingebaut worden zu sein. Von den Urkunden mit ihren Siegeln, wohl eher aber noch von der Aufbewahrung des Stadtsiegels erhielt der Turm im Laufe der Zeit seinen Namen «Siegelturm».

Auch das zweite Stockwerk ist flachgedeckt; es enthält das heutige Uhrwerk, das 1879 an Stelle des alten schadhaften Werkes, welches noch die Vorrichtungen für die astronomische Uhr besaß, erstellt wurde. — Auf dem dritten Boden finden wir die Einrichtungen für die Uhrzeiger und dann bis hinauf durch die starke und reichliche Holzkonstruktion der Dachbaute zum Dachreiter den Mechanismus für das Schlagwerk der Turmuhr. In die östliche Dachfläche ist in der nördlichen Hälfte ein kleiner Ausguck eingebaut.

Der Siegelturm ist südlich an das Haus «zur Hoffnung» angebaut, überragt aber dasselbe bedeutend. Der Umstand, daß das genannte Haus mit einem hohen Staffelgiebel an den Turm grenzt und in den nördlichen Ecken eigenes Sandsteinquaderwerk aufweist, das bis unter Dach reicht und direkt an die gleich gearbeiteten Turmecken anstößt, berechtigt wohl zur Annahme, daß das Haus «zur Hoffnung» schon vor dem Turm bestand.

Wir dürfen dem Chronisten Stumpf glauben, wenn er über den Siegelturm als von einem Zeitglockenturm spricht; eine andere wesentliche Bedeutung kam dem Turm wohl nie zu. Möglich wäre, daß der oben genannte Ausguck im östlichen Dach Beobachtungszwecken diente. Eigentliche militärische Aufgaben hatte aber der Turm nicht zu erfüllen; diesen

Zwecken diente die Stadtbefestigung mit Stadtgraben, Ringmauern, Türmen und Wehrgängen. Die Wachtordnungen von Dießenhofen führen für den Siegelturm nie eine Besatzung auf; einzig in den alten Feuer- und Alarmordnungen wird bestimmt, daß die Nachtwächter bei Feuersbrunst mit der Glocke im Siegelturm zu stürmen hatten. Diesem Zwecke dient die Siegelturmglocke heute noch.

Die spätern Nachrichten über den Siegelturm beziehen sich fast ausschließlich auf die Vornahme notwendiger Instandhaltungsarbeiten.

Die erste Notiz finden wir in einem Ausgabenrodel von 1649; sie lautet: «Den Rechnungsherren, so im Gwölb etlich Tag laboriert 16 Pfd. 10 Schilling. Um 2 Drucken im Gwölb 7 Schilling.»[23] Dieser Ausgabeposten kann sich auf das Archiv im Siegelturm beziehen. Die Brunnerschen Manuskripte schließen aus dieser Mitteilung, daß das Stadtarchiv erst 1649 in den Zeitglockenturm verlegt wurde.

Als am 19. September 1857 Knopf und Fahne ab dem Siegelturm genommen wurden, fand man im Knopf unter anderem, in eine Glasflasche verpackt, ein Pergamentröllchen mit folgender Aufschrift: «In der h. Dreifaltigkeit . . . (unleserlich) . . . Amen. Anno 1670 ist das Thürmli usgebessert und dieser Knopf ufgesteckt worden und befinden sich in unserm Rat: Schultheiß Hans Georg Stadelmann, Statthalter Erhart Brunner, Joh. Wegeli, Seckelmeister, Joh. Melch. Vorster, Hr. H. Scharf . . . Jb. Scharf, Baumeister, J. Rud. Wegeli, Balthasar Windler, Jb. Küchli, Math. Vorster und Leodegar Huber, Stadtschreiber. — Es war damals allenthalben Frieden und Gottlob wohlfeile Zyt und gilt das Viertel Kernen 6 baz., Haber 3 baz. und 1 Maaß Wyn 3 kr.»[24]

Im Jahr 1705 erhielt Maler Wegeli für die Renovation der obern Zeittafel 25 Gulden.[25] Mit der obern Zeittafel wird diejenige am Siegelturm gemeint sein, denn wir finden in den alten Stadtrechnungen die Besoldungen des obern und des untern «Zytrichters», wobei der obere Zeitrichter die Siegelturmuhr, der untere Zeitrichter diejenige am Spitaltürmchen zu besorgen hatte.

Nach einem zweiten 1857 im Turmknopf gefundenen Manuskript mußte bereits 1717 der Dachreiter wieder instandgestellt werden. Diesmal wurde das 1670 offenbar nur ausgebesserte Türmchen abgebrochen, neu erstellt, «beschlagen und in guten wahrhaften Stand gesetzt». Die Mitteilung führt wiederum die damaligen Ratsmitglieder, sowie Frucht-, Weinpreise und andere Angaben auf.[26]

1742 renovierte der «Maler Ballis Hanhart» den Siegelturm; 1754 brachte Zunftschreiber Hanhart eine Sonnenuhr am Turme an und 1757 wurden die beiden Zifferblätter von Maler Stark neu bemalt.[27]

Die Protokolle der Stadt- und Gemeindeverwaltung der Jahre 1837 bis 1842 berichten über ständiges Versagen der Turmuhr. 1837 noch wurden die Mondkugel und die Uhrzeiger neu vergoldet. Der Uhrmacher Spallinger von Ossingen, der das schadhafte Werk wieder in Gang bringen sollte, interessierte sich mehr für guten Wein als für seine Arbeit und verließ dieselbe unvollendet und unter Hinterlassung von Schulden. Der Uhrmacher Wildberger von Schafhausen baute daraufhin das Uhrwerk fast vollständig um und erreichte damit auch etwelche Besserung. Aber erst als 1878/79 Großuhrenmacher Mäder von Andelfingen das astronomische Werk entfernte und das heutige, neue Uhr- und Schlagwerk erstellte, verstummten die Klagen über die Unzuverlässigkeit der Siegelturmuhr.[28]

Der Siegelturm von Westen in seiner heutigen Gestalt

Im Sommer 1851 drohte dem Siegelturm der Abbruch. Das kantonale Straßen- und Baudepartement war der Meinung, der Turm müsse, weil ein Verkehrshindernis, abgebrochen werden. Dieser Vorschlag erfolgte im Zusammenhang mit der damaligen Korrektion der Schaffhauser-Konstanzerstraße und zudem in einer Zeit, da man fast überall alte, nicht unbedingt notwendige Bauwerke niederriß. Dem damaligen Stadtammann Rauch und seiner Behörde ist es zu danken, daß das Todesurteil über den Turm nicht zur Ausführung kam.[29]

Im Jahre 1857 mußte der Dachreiter wieder instandgestellt werden. Bei diesem Anlaß wurde den beiden früheren im Turmknopf befindlichen Schriften

eine dritte, ziemlich umfangreiche, beigegeben; sie befaßt sich, wie die beiden frühern, mit den damaligen Zeitumständen, führt Behördemitglieder, Geistliche, Schulen, gesellschaftliche Zustände, Lebensmittelpreise und öffentliche Arbeiten in Dießenhofen auf.[30]

Die letzten größeren Arbeiten am Siegelturm fallen in die Jahre 1863 und 1868. Am 30. August 1863 beschloß die Bürgergemeindeversammlung, den Torbogen des Siegelturmes zu erhöhen. Der Beschluß erfolgte, um größeren Fuhrwerken die Durchfahrt besser zu ermöglichen. Stadtbaumeister Hanhart in Zürich, ein Dießenhofer Bürger, begutachtete das Projekt und erklärte dessen Möglichkeit ohne Gefahr für den Turm. Die Erhöhung betrug etwa einen Meter und wurde ohne Schaden für den Turm oder dessen architektonische Gestaltung ausgeführt. Eine Minderheit wollte den alten Turmdurchgang belassen, die Straße nördlich des Turmes unter Benützung des dortigen Gartens durchführen und das Turmstiegenhäuschen beseitigen. — Die Arbeiten des Jahres 1868 beschränkten sich auf die notwendigsten Ausbesserungsarbeiten und den Neuverputz des Turmes; gleichzeitig wurde auf der Ostseite ein neues Zifferblatt angebracht. — Der nördliche Seitendurchgang wurde im Jahre 1929 neu erstellt. Damit sind die sicheren Nachrichten über die Baugeschichte des Siegelturms, soweit sie uns bekannt sind, erschöpft.

Der beschriebene Turm hat in der Schweiz und in Süddeutschland manche Verwandte, im Kanton Thurgau aber ist der Siegelturm der einzige, noch in seinem ursprünglichen Zustand vorhandene Zeitglockenturm. Derjenige von Bischofszell hat unter dem großen Brandunglück von 1743 stark gelitten; seine Wiederinstandstellung erfolgte dem Geschmacke der damaligen Zeit entsprechend. Das heutige Zwiebeldach des Dachreiters zeigt nicht mehr die ursprüngliche Form, die einst wie beim Siegelturm den Spitzhelm aufwies.

Der Dießenhofer Zeitglockenturm soll in diesem Jahr einer gründlichen Instandstellung unterzogen und unter eidgenössischen Denkmalschutz gestellt werden. Möge mit der Durchführung dieses lobenswerten Entschlusses die Erhaltung und Reinhaltung des mittelalterlichen Stadtbildes von Dießenhofen einen guten Anfang nehmen.

Anmerkungen

[1] Vgl. Sollberger, 45 ff. — [2] TUB IV, Nr. 1322 und 1342. — [3] Stadtbuch S. 56; vgl. Sollberger, 48. — [4] Ein Ausgabenbüchlein im BAD von 1455 birgt auf Seite 3 die Notiz: «Item 1 lib. h. dem Zoller von der zitglocken.» Vielleicht bezieht sich dieser Vermerk auf das «Zythüsli» auf dem Spital z. h. Geist. 1558 wurde dieser Turmaufbau entweder renoviert oder vergrößert; Glocken wurden in den Turm gehängt und der Uhrmacher Erhart Liechti von Schaffhausen renovierte die «Zitgloggen» im Spital. BAD, Missiven und Akten des 14. und 15. Jahrhunderts. — [5] Brunner Mscr. 3, 277. — [6] ibid. 3, 283. — [7] Brunner, Mscr. 2, 310. — [8] ibid. 2, 310. — [9] Protokolle der Gemeindeverwaltung 1846. — [10] Brunner Mscr. 2, 310. — [11] ibid. 2, 310. — [12] ibid. 2, 310. — [13] ibid. 2, 310. — [14] ibid. 2, 310. — [15] ibid. 3, 313. — [16] Brunner, Mscr. 1, 355. — [17] ibid. 3, 313. — [18] ibid. 3, 312 — [19] ibid. 3, 313. — [20] Brunner, Mscr. 3, 313. — [20°] Die seitherigen Untersuchungen am Bau ergaben an den Putzrändern gegen das Quadersteinwerk der Ostfassade deutliche Spuren einstiger Malerei, dagegen ist die ursprünglich bemalte Putzschicht dieser Turmseite anläßlich früherer Restaurationsarbeiten oder bei der späteren Anbringung des dortigen Zifferblattes vollständig entfernt worden, so daß nähere Feststellungen leider unmöglich waren. — [21] Vgl. Lehmann Hans, Maximilian Wischack von Schaffhausen, Glasmaler und Maler in Basel von 1534—1556, welcher Arbeit die Angaben über Wischack entnommen sind. — [22] Protokolle der Gemeindeverwaltung 1838. — [23] Brunner, Mscr. 3, 392. — [24] Protokolle der Gemeindeverwaltung 1857, 154 ff, 167—171. — [25] Brunner, Mscr. 4, 8. — [26] Protokolle der Gemeindeverwaltung 1857. — [27] Brunner, Mscr. 4, 46, 57, 61. — [28] Protokolle der Stadt- und Gemeindeverwaltung 1837—1842 und Protokolle der Ortsverwaltung 1878/79. — [29] Protokolle der Gemeindeverwaltung 1851. — [30] ibid. 1857.

Benützte Quellen und Literatur

Bürgerarchiv Dießenhofen: (BAD)
Ältestes Stadtbuch von Dießenhofen
Purs- und Rechnungsbücher aus dem 16. Jahrhundert
Ratsprotokolle, Akten und Missiven aus dem 16. Jahrhundert
Protokolle der Gemeinde- und Stadtverwaltung 1800 bis 1881.

Archiv der Ortsverwaltung:
Protokolle und Akten der Ortsverwaltung 1871—1880.

Manuskripte von Oberrichter Friedrich Brunner (1819 bis 1876): 6 Bände Kollektaneen im Besitze von Familie Dr. Hs. Brunner zum Unterhof. Diese sog. Brunnerschen Manuskripte enthalten Abschriften und Auszüge aus Archivalien, die bis heute leider nur noch zum Teil aufgefunden wurden. Wo die Kontrolle möglich war, ergab sich unbedingte Zuverlässigkeit, so daß diese Manuskripte wohl benützt werden dürfen. (Brunner, Msc.)

Stumpf Joh. Gemeiner Loblicher Eydgnoschaft Stetten, Landen vnd Völckern Chronicwidriger thaaten beschreibung. Zürich 1548, 1568.

Merian. Topographia Helvetiae. Frankfurt a. M. 1642, 1654.

Rahn J. R. Die mittelalterlichen Architektur- und Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau. Frauenfeld 1899.

Sollberger Hans. Die verfassungsrechtliche Entwicklung der Stadt Dießenhofen von der Stadtgründung bis zur Eroberung des Thurgaus durch die Eidgenossen. Frauenfeld 1936.

Lehmann Hans. Maximilian Wischack von Schaffhausen, Glasmaler und Maler in Basel von 1534—1556. (In: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte Bd. 2. Basel 1940.)

Thurgauisches Urkundenbuch, Bd. 4. (TUB)